

Schlamm wird weiter getrocknet

Vorstand reagiert auf Anwohnerproteste. Auch ein Schiffsanleger wird nicht fürs Klärwerk gebaut – zu teuer.

Jörg Frenzel
Hettingen

Fünf Jahre wurde geplant – jetzt bleibt doch alles beim Alten. Das Klärwerk Hettingen wird weder eine Klärschlammverbrennungsanlage noch einen Schiffsanleger bauen – stattdessen wird der Schlamm getrocknet wie bisher und die Trockenmasse zur Verbrennung abtransportiert. Diese Entscheidung fiel gestern einstimmig im Vorstand des Abwasser-Zweckverbandes Pinneberg (AZV), wie dessen Vorsitzender Roland Krügel mitteilte.

„Das ist der aktuelle Stand, wir beobachten aber weiterhin den Fortgang der Technik und die Rahmenbedingungen“, so Krügel. Rund 1,3 Millionen Euro seien bisher an Planungskosten ausgegeben worden „aber dadurch darf kein Automatismus entstehen. Mit den Gutachten haben wir einen Zwischenschritt getan“.

Ein Abtransport über einen Anleger wäre zu teuer geworden – die 16 Millionen Euro Investitionskosten und die 5,5 Millionen jährlichen Betriebskosten hätten einen Gesamtjahresaufwand von 7,7 Millionen Euro ergeben. Auch die EVA, die „Energieverwertungsanlage“, in der der Klärschlamm hätte verbrannt werden können, ist nach der Prüfung der Gutachten aus wirtschaftlichen Gründen vom Tisch. 35 Millionen Euro Investitionen plus 2,5 Millionen Euro Betriebskosten macht 4,8 Millionen Euro pro Jahr. „Da hätten wir sofort die Gebühr für Abwasser um sieben



Seit 1973 werden in Hettingen, im größten Klärwerk des Landes, die Abwässer aus dem gesamten Kreis Pinneberg, Hamburg-West, Norderstedt, Kaltenkirchen und anderen Gemeinden entsorgt. FOTO: AZV

Cent pro Kubikmeter erhöhen müssen“, so Krügel. Das fällt beim Status quo des Weiterbetriebs der Anlage nicht an – allerdings müssen die Entsorger nun mit den Unwägbarkeiten der Lebensdauer einer stark beanspruchten Trocknungsanlage und dem sich entwickelnden Preis für Erdgas rechnen, das jährlich für 23 Millionen Kilowattstunden verfeuert wird. Fällt die Trocknung voraussichtlich zwischen 2010 und 2015 aus und ist bis dahin keine Lösung gefunden, werden durch Hettingen 20 statt der derzeit zehn Schlamm-Lkw pro Tag fahren.

Laut Altenwerth wäre eben die Entlastung der Hettinger vom Lkw-Verkehr eines der wesentlichen Argumente für den Bau der EVA gewesen. „Aber als der Hettinger Gemeinderat und eine Gruppe von Bürgern erklärte, die Lkw seien ihnen lieber als mögli-

che Beeinträchtigungen durch eine Verwertungsanlage, war die Argumentation für EVA der Boden entzogen“, so Altenwerth. Nach der freundlich-offenen Stimmung, die er auf der Einwohnerversammlung erlebt habe, „habe ich mit so etwas nicht gerechnet: Von Bürgern wurden Tatsachen verdreht und Stim-

mungsmache betrieben.“ In Sachen „Abtransport per Schiff“ seien 50 technische Lösungen geprüft worden, auch die von kritischen Bürgern favorisierte Tunnel-Lösung zur Elbe. Altenwerth: „Es ist eine Frechheit, wenn unterstellt wird, wir hätten 9000 Klärschlamm hinzu kaufen müssen, um die EVA auszulasten.“

KLÄRWERK FÜR 450 000 MENSCHEN

In Hettingen laufen die Abwässer von rund 450 000 Menschen und von den Betrieben aus dem gesamten Landkreis Pinneberg, Hamburg-West und mehreren nahe gelegenen Städten wie Norderstedt und Kaltenkirchen zusammen. Das größte Klärwerk des Landes nahm 1973 seinen Betrieb auf. Heute sorgen 180 Mitarbeiter dafür, dass im 160 Kilometer langen Sammlernetz und der Anlage in Hettingen der Betrieb läuft. Jährlich müssen

etwa 45 000 Tonnen Klärschlamm behandelt werden. Seit 1992 ruht der Klärschlamm in vier Faulbehältern und strotzt mithilfe des Biogases für Strom und Wärme. Anschließend wird der Schlamm gepresst, geschleudert und größtenteils massiv getrocknet. Der Klärschlamm wird in Braunkohlekraftwerken, in einem Zementwerk und in der Hamburger Klärschlammverbrennungsanlage verbrannt. Ein Teil durfte bis vor kurzem kompostiert werden. (fr)